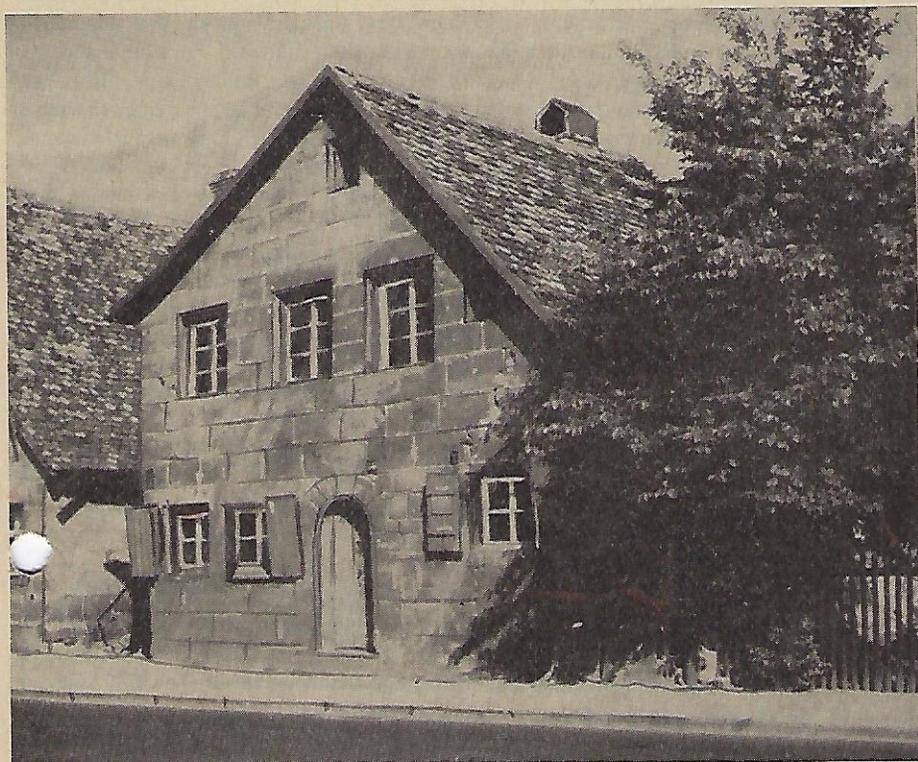


Alt-Möggeldorf



Heft 8
August 1965
13. Jahrgang



Das Anwesen Möggelder Hauptstraße 34 vor dem Abriß. - Foto Fritz Hoppert 1961

Monatschrift für Geschichte und Belange Möggeldorfs

Ehem. Köblergut Mögeldorfer Hauptstraße 34 (Haus-Nr. 73 alt)

Foto: Fritz Hoppert (Fotokreis) 1961

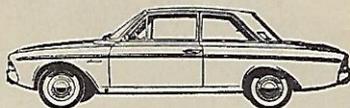
Wiederholt haben wir in der letzten Zeit über die Veränderungen des Mögeldorfer Ortsbildes berichtet. Manches alte Haus hat weichen und Neubauten Platz machen müssen, darunter auch das ehemalige Köblergut Mögeldorfer Hauptstraße 34, das wir unseren Lesern heute noch einmal im Bilde vorstellen möchten.

Nach der von unserem Ehrenvorsitzenden Leo Beyer verfaßten Mögeldorfer Häusergeschichte — die wir allen Mögeldorfern nur immer wieder empfehlen können — wurde das Anwesen, damals Brandenburgisches Lehen der Frh. v. Holzschuher, im Jahre 1740 von Georg Bierlein von dessen Vorgänger Stephan Seidler übernommen. Bierlein war von 1764 bis zu seinem Tode (1768) Hauptmann der Nürnberger Steuerhauptmannschaft Mögeldorf. Im Jahre 1775 übernahm dessen Sohn Martin Christian Bierlein das Köblergut, der von 1786 bis 1792 auch das Amt des Steuerhauptmanns wahrnahm. 1835 kam das Anwesen unter den Hammer. Das Haus mit Nebengebäuden und Wurzgärtchen ging bei der Versteigerung an den Köbler Konrad Stauber über, während der Obstgarten und weitere Teile des Grundstückes in andere Hände gelangten. Unter Konrad Stauber wird das Anwesen wieder vergrößert. Nachfolger im Besitz sind die Eheleute Oswald und Anne Maria Schmidt, unter denen sich weiterer Besitz anhäuft. 1875 übernahm der Sohn Mathäus Schmidt und seine Verlobte Kunigunde Fiedler das Gut. Nach dem Ableben des Mathäus Schmidt fällt der Besitz der Witwe Kunigunde Schmidt und ihren Kindern zu. Die Witwe Schmidt heiratete zum zweitenmal, und zwar den Besitzer des Nachbaranwesens Andreas Schwab. Ab 1893 besitzen die Eheleute Schwab die Anwesen Nr. 72 und 73 gemeinsam. Nach ihrem Ableben erben die Kinder und Enkelkinder den Besitz. Aus der Schwab'schen Erbengemeinschaft ging für das Anwesen Nr. 73 (Mögeldorfer Hauptstraße 34) Johann Dressel als Eigentümer hervor. Von ihm wurde das alte baufällige Haus 1962 abgerissen und durch ein neues modernes Geschäftshaus ersetzt.

He

Wollen Sie Ihren Führerschein erwerben, dann kommen Sie in die

Fahrschule
Georg Rummel



Nürnberg, Ostendstr. 199/I (im Hause von Fahrzeug-Bauer) Tel. 57 25 68

Fahrstunde 12.--, Grundpreis 50.--

Kursbeginn sofort bei Anmeldung

Theoretischer Unterricht: Dienstag von 19.00 - 20.30 Uhr.

Anmeldung und Auskunft Dienstag von 18.00-19.00 Uhr, oder täglich ab 19 Uhr über Privatnummer 3 53 63. Auskunft erteilt Ihnen auch zu jeder Zeit Herr Bauer.

Der Streit um die Ansbacher und Nürnberger Untertanen.

Wenn wir uns die Frage vorlegen, zu welchem Territorium Alt-Mögeldorf gehörte, befinden wir uns bereits mitten in dem jahrhundertelangen Streit, den die Markgrafen zu Ansbach mit dem Rat der Stadt Nürnberg ausgefochten haben.

Die landeshoheitlichen Rechte in Mögeldorf wurden nämlich in einer Reihe von wichtigen Fragen, z. B. bezüglich der steuerlichen Abgaben, Waldrechte usw. von diesen Gewalten in Anspruch genommen, welche sich beide vom frühesten Mittelalter bis weit über den Beginn der Neuzeit, nämlich bis Anfang des 19. Jahrhunderts zu behaupten vermochten.

Dabei waren beide Seiten in der Wahl ihrer Mittel zur Begründung oder Durchsetzung ihrer Ansprüche keinesfalls wählerisch. Geschichtsfälschung war dabei noch die harmloseste Methode, es spielten aber auch schlichte Urkundenfälschungen, laufende Übergriffe durch Benachteiligung der wechselseitigen Untertanen, jahrzehntelange Prozesse und schließlich kriegerische Auseinandersetzungen eine maßgebliche Rolle.

Beide Seiten beauftragten zunächst sog. Chronisten zur Abfassung von historischen Darstellungen, die gegen gutes Entgelt den jeweiligen Rechtsstandpunkt des Geldgebers, häufig unter Verwendung erdichteter Tatsachenbehauptungen zu untermauern trachteten. Auf diese Weise entstanden eine Reihe von **Geschichtsfabeln** und Halbwahrheiten, deren Ausrottung heute noch nicht völlig gelungen ist.

Die ärgsten Geschichtsfälschungen enthielt wohl die um 1480 geschriebene Nürnberger Chronik des Sigismund Meisterlin, die wiederholt abgeschrieben, erweitert und sogar von vertrauenswürdigeren Autoren in der Schedel'schen Weltchronik, in der Beschreibung des Konrad Celtes der Stadt Nürnberg und sogar von so gelehrten Männern, wie von Willibald Pirckheimer und dem Altdorfer Professor Wagenseil teilweise übernommen worden sind.

Den Nürnbergern ging es dabei darum, den Zeitpunkt der Gründung der Stadt und deren Reichsunmittelbarkeit möglichst weit zurückzuverlegen. So versucht man Nürnberg auf der im 2. Jahrhundert nach Christus geschaffenen ptolemäischen Karte von Germanien zu „entdecken“ und fälschlicherweise mit den Städten Bergium oder Segodunum zu identifizieren.

Für die Gründung Nürnbergs mußten erdichtete Könige aus vorgeschichtlicher Zeit (Hercules, Adelger), mindestens aber der Römer Drusus Nero herhalten; dieser soll z. B. im Jahre 12 v. Christus alle Nürnberger wegen ihrer besonderen Treue

geadelt und ihnen ein großes Stück Land überlassen haben. Schließlich wird auch Karl der Große als Städtegründer bemüht und von Ernst zu nehmenden Geschichtsschreibern, wie Schedel und Wagenseil kritiklos übernommen, daß dieser anlässlich der Gründung Nürnbergs bei Altenfurt an der Stelle, wo er sein Jagdzelt aufgeschlagen habe, die jetzt noch vorhandene alte Kapelle erbauen ließ. Die ebenfalls heute noch sichtbaren Figuren am Heidenturm der Kaiserburg wurden als Teil eines römischen Diana-Tempels erklärt und behauptet, daß die Stadt schon bei ihrer Gründung zur freien Reichsstadt erhoben und mit einem großen Landgebiet ausgestattet worden sei.

Aber auch die Markgrafen von Ansbach gaben ihren Geschichtsschreibern Geld, um die Entstehungsgeschichte des Burggrafentums von Nürnberg in ihrem Sinne darstellen zu lassen.

Einer der gründlichsten Vertreter dieser Richtung war Johannes v. Indago, dem das Hauptverdienst an einer gründlichen Widerlegung zahlreicher Geschichtsfälschungen Nürnberger Chronisten zukommen dürfte; aber auch seine Darstellung ist nicht objektiv und überall dort mit Vorsicht zu würdigen, wo es um die Rechte des Burggrafen gegenüber dem Kaiser und der Stadt Nürnberg geht.

Den Markgrafen ging es dabei darum, ihr Burggrafentum zu Nürnberg als ein mit der Errichtung der Kaiserburg eingeführtes, fürstliches und mindestens seit Verleihung an die Zollern erbliches Reichslehen erscheinen zu lassen. Sie wollten glauben machen, daß von vornherein mit dieser Würde nahezu alle königlichen Rechte in Ansehung des Stadtgebietes und des Umkreises der Stadt Nürnberg verbunden

Alles für die Schule

bei **ELLY LANGHANS**, Laufamholzstraße 5, Telefon 57 16 72

Für den ersten Schultag: **Schultüten** und das, was hineingehört

Alles fürs Büro

Alles für den Raucher

Vieles für den Haushalt

Große Auswahl in **Spielwaren, Süßwaren, Parfümerien und**

Klein-Lederwaren

waren und daß hierzu von vornherein ein gewaltiges Territorium gehört habe, welches gleich hinter den Stadtmauern in deren frühester und geringster Ausdehnung begonnen hätte.

Wenn man diese Streitfragen anhand unverfälschter Urkunden und geschichtlicher Überlieferungen überprüft, stellt sich etwa folgendes als geschichtliche Wahrheit heraus:

Drusus Nero befand sich nie in der Gegend von Nürnberg, da von den lateinischen Geschichtsschreibern, wie Tacitus, Strabo, Plinius u. a. Nürnberg im Gegensatz zu anderen römischen Gründungen weder erwähnt, noch auf einer Germanienkarte eingezeichnet worden ist.

Karl der Große kam zwar anlässlich seines Planes, Altmühl und Rezat durch einen Kanal verbinden zu lassen, in die Nähe der damaligen Ostgrenze seines Frankenreiches. Die Othmar-Kapelle in Altenfurt ist aber in Wirklichkeit eine Einsiedler-Kapelle aus nachkarolingischer Zeit. Offenbar erst nach dem Tode Karl des Großen drangen die Ostfranken in das Gebiet östlich der Linie Rednitz-Main zum Zwecke der Landnahme, Unterwerfung der dort ansässigen, meist aus Slaven bestehenden Urbevölkerung und deren Christianisierung ein.

Anlässlich der Gründung des Bistums Bamberg unter Kaiser Heinrich dem III., die sich unter Schwierigkeiten zwischen dem Jahre 1006 und 1019 vollzog, wird Nürn-

Ihre Konditorei Groll empfiehlt

für Gartenfest, Party und Urlaubs-Kaffeetisch

duftige Zitronensahne
zur Zeit die meistverlangte Sahnetorte, da erfrischend und prickelnd

fruchtige Aida-Sahne
Sahnetorte für Männer, zurückhaltend im Geschmack, mit Rum getränkt

delikate Käsesahne
locker, frisch und auf der Zunge zergehend, eine echte Delikatesse

pikante Trüffelsahne
mit Schokoladentrüffel reichlich geschmückt, eine Augenweide f. Kenner

Schwarzwälder Kirsch
nach wie vor die „Königin“ der mit Früchten durchsetzten Sahnetorten

Obstkuchen und Törtchen
Hefeschnitten, Nußkuchen, Windbeutel und Blätterteig - große Auswahl

leckere Schwedensahne
die Spezialität meines Hauses, etwas für verwöhnte Kenner

Ostendstraße 177, Telefon 57 11 19
täglich, außer Montag, von 8—18 Uhr,
Sonntag von 13—16 Uhr

berg mit keinem Wort erwähnt, obwohl die Pegnitz den Grenzfluß zwischen den Diözesen Bamberg und Eichstätt darstellte.

Die **Burg** „Nürnberg“ wird erstmals in einer Urkunde des Kaisers Heinrich des III. vom 16. 7. 1050 als Ausstellungsort erwähnt, in der die Leibeigene Sigena freigelassen wurde. Sie findet im gleichen Jahr auch als Tagungsort für eine bayerische Fürstenversammlung Erwähnung.

Sicherlich befand sich bereits vor diesem Zeitpunkt etwa seit dem 10. Jahrhundert in unserem Gebiet ein verzweigtes System von Königshöfen in Fürth, Nürnberg, Mögeldorf und Altdorf, die unter der Leitung eines königlichen Ministerialen standen. Logischer Weise müssen wohl die weiter östlich gelegenen Königshöfe die jüngeren Gründungen gewesen sein. Es ist also z. B. schief, zu behaupten, Hirschbruck sei älter als Nürnberg, nur weil es früher urkundlich erwähnt wird. Als Konrad der II. auf seinem königlichen Antrittsritt durch das Pegnitztal zog, urkundete und übernachtete er 1025 zum ersten Mal und 1030 zum zweiten Mal in Mögeldorf, offenbar deshalb, weil er in den nahegelegenen Königshöfen Fürth und Nürnberg nicht ebenso standesgemäß unterkommen konnte. Die Nürnberger Königsburg dürfte also erst von Heinrich III. zwischen 1039 und 1050 erbaut worden sein. Sie wurde von einem kaiserlichen Burgvogt befehligt, der als Präfekt oder Castellanus bezeichnet und auch in der Folgezeit vom Kaiser ernannt worden ist. Da die Burg und die ältesten städtischen Ansiedlungen innerhalb des Burgbergs rechts der Pegnitz lagen, gehörten beide zur Diözese Bamberg, von der zumindestens in der ersten Zeit auch noch gewissen hoheitliche Rechte ausgeübt worden sein dürften. Es gibt keinen geschichtlichen Beweis dafür, daß die Burg den Namen „castrum noricum“ etwa daher erhalten hätte, daß ein Teil der dort angesiedelten Handwerker vor der Errichtung des Burgbaues von den Hunnen aus dem jetzigen Gebiet von Kärnten und Steiermark (dem ehemaligen Noricum) vertrieben worden sei und im Pegnitztal eine Zuflucht gefunden hätte.

Für die weitere Entwicklung Nürnbergs zur Stadt (oppidum), als welche die Ansiedlung erstmals 1105 erwähnt wird, mag das heilkräftige Wirken des Sebaldis, eines Einsiedlers aus den Nürnberger Reichswäldern ab 1070 beigetragen haben, der später heilig gesprochen wurde und durch den die Ansiedlung bei der Burg zum Wallfahrtsort geworden ist.

Nürnberg dürfte das Recht seiner Ummauerung von Heinrich dem III. oder Heinrich dem IV. erhalten haben; da die einschlägige kaiserliche Urkunde nicht erhalten ist, läßt sich nicht mit Sicherheit widerlegen, ob Nürnberg schon von diesem Zeitpunkt an die Reichsunmittelbarkeit erhielt.

Letzteres erscheint aber wenig wahrscheinlich, weil das Gebiet der Städtegründung zu den Erblanden (Stammesherzogtümern) der genannten Könige gehörte. So wurde die Stadt auch von den folgenden Kaisern stets als eine zu deren Erblanden gehörende Landstadt bezeichnet. Nürnberg kam unter Kaiser Lothar II. mit dem Frankenland zu Schwaben und erhielt, da hier bevorzugt Reichstage abgehalten worden sind, im Laufe der Zeit eine Reihe von besonderen Freiheiten und Privilegien, die das Wachstum der Stadt und den Handel ihrer Bürger wesentlich förderten.

(Fortsetzung folgt)